

die er seinem gerechten Feinde gegraben hatte, und in der Tieber ersaufen. Sein entseelter Körper ward den andern Tag aus dem Wasser herausgezogen, sein Kopf abgehauen, und in Rom zur Schau herumgetragen. Der Unselige, der seiner viehischen Geilheit, und Grausamkeit wegen bey den Römern äußerst verhaßt war, hatte, bevor er wider Konstantin auszog, bey seinen Göttern um den Ausgang des Treffens fragen, und sich durch die zweydeutige Antwort: Der Feind der Römer würde an diesem Tage umkommen, schändlich betrügen lassen.

Nun war Konstantin, bis auf den Maximinus, und Licinius, mit seinen Nebenbuhlern fertig. Mit dem Licinius wollte er so ernstlich in Freundschaft, und Ruhe leben, daß er ihm seine eigene Schwester Konstantia zur Gemahlinn gab. Diese enge Verbindung seiner zweeen Nebenkaiser wollte dem Maximinus nicht gefallen, er glaubte, sie könnte für ihn zu gefährlich werden, und gieng mit einem Heere von 60000 Mann auf den Licinius los, aber zu seinem Verderben; denn er ward zwischen Heraklea, und Adrianopel außs Haupt geschlagen, nahm in seiner Flucht aus Verzweiflung Gift, und gab unter rasenden Augen- und Leibes Schmerzen seinen lasterhaften Geist auf.

Alein auch Licinius, der wilde Mann, der die Wissenschaften so sehr haßte, daß er sie die Pest der Staaten nannte, der die Christen außs grausamste verfolgte, und durch keine Wohlthaten zu gewinnen war, konnte mit Konstantin nicht lange im guten Verständniß leben. Dreyimal ergriff er mit der schänd-